

## Gottesdienste

13. November 2010 in Suzhou

14. November 2010 in Shanghai, Green Valley Villas

Text: Römer 8, 18-23

Nach Luther

18 Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. 19 Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbart werden. 20 Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit – ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat –, doch auf Hoffnung; 21 denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. 22 Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick mit uns seufzt und sich ängstet. 23 Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes.

Noch Die Gute Nachricht:

Ich bin überzeugt: Was wir in der gegenwärtigen Zeit noch leiden müssen, fällt überhaupt nicht ins Gewicht im Vergleich mit der Herrlichkeit, die Gott uns zugedacht hat und die er in der Zukunft offenbart machen wird. 19 Die ganze Schöpfung wartet sehnsüchtig auf den Tag, an dem die Kinder Gottes vor aller Augen in dieser Herrlichkeit offenbart werden. 20 Denn alles Geschaffene

ist der Sinnlosigkeit ausgeliefert, versklavt an die Vergänglichkeit, und das nicht durch eigene Schuld, sondern weil Gott es so verfügt hat. Er gab aber seinen Geschöpfen die Hoffnung, 21 dass auch sie eines Tages von der Versklavung an die Vergänglichkeit befreit werden und teilhaben an der unvergänglichen Herrlichkeit, die Gott seinen Kindern schenkt.

22 Wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis jetzt noch stöhnt und in Wehen liegt wie eine Frau bei der Geburt.

23 Aber auch die ganze Schöpfung wartet sehnsüchtig auf den Tag, an dem die Kinder Gottes vor aller Augen in dieser Herrlichkeit offenbar werden stöhnen ebenso in unserem Innern. Denn wir warten sehnsüchtig auf die volle Verwirklichung dessen, was Gott uns als seinen Kindern zugedacht hat: dass unser Leib von der Vergänglichkeit erlöst wird.

Liebe Gemeinde,

heute wird in vielen Gegenden der Volkstrauertag gefeiert.

Immer wieder kommt es zu Gegensätzlichkeiten, ja Streitigkeiten:

Wenn die „Alten Kameraden“ mit Wehrmachtsgruss die Liste der „Gefallenen“ am Gedenkstein vorlesen.

Wenn die Kriegsversehrten, so hießen sie früher, von der Kameradschaft von damals schwärmen und die Witwen mit Tränen an die schwere Zeit denken.

Im Dorf von Freunden hat ein Pastorenkollege am Gedenkstein vom Unrecht der Wehrmacht und vom Unrechtskrieg gesprochen. Der Vorsitzende des „Kriegervereins“ – so heißt er heute noch – ein junger bulliger Bauer schubste ihn beiseite, sprach: Das wollen wir hier nicht hören. Der Gottesdienst ist beendet. Wir singen noch ... und hatte einen Kameraden!“

Mein Kollege aus der Nachbarstadt setzte nie wieder einen Fuß in das Dorf.

Das Gewesene scheint oft das Bessere, das fing schon mit den Israeliten an. Als Mose sie aus der ägyptischen Gefangenschaft führte, kamen sie nicht sofort in das Land, wo Milch und Honig fließen. Wüste war weit und breit und nicht das erhoffte Paradies.

Und was schwärmten sie plötzlich von der Slaverei, von den Fleischtöpfen Ägyptens...

Warum die alte Stasipartei im Osten Deutschlands immer noch bei über 20 Prozent liegt, ist auch nur mit dieser Nostalgie zu erklären.

„Denn alles Geschaffene ist der Sinnlosigkeit ausgeliefert, versklavt an die Vergänglichkeit“ so schreibt Paulus.

Der große Ökonom Adam Smith hat es profaner ausgedrückt: On the long run, we all are dead.

Was sind all die Kriege und Eroberungen wert?

All die Toten und Verletzten an Leib und Seele, die Kinder ohne Väter, verwüstete Landstriche, Hass und Elend!

Der Mensch ist Engel und Teufel zugleich.

Er kann zärtlich, musikalisch und zauberhaft sein und zur gleichen Zeit Dieb und Mörder.

Gott hat uns in seiner Liebe die Freiheit gelassen in Weisheit oder in Dummheit zu unterscheiden.

Das geht bis ins Kleine, wie verhalte ich mich gegenüber meinen Geschwistern, ob klein oder groß. Wie verhalte ich mich zu Schülern, zu Kollegen, zum Chef, zur Patnerin.... Wer bin ich?

Wer dominiert in mir? Wer will Macht über mich? Mich lenken, einschränken, bevormunden?

„Die ganze Schöpfung wartet sehnsüchtig auf den Tag, an dem die Kinder Gottes vor aller Augen in dieser Herrlichkeit offenbar werden.“

Wenn wir nicht mehr kämpfen müssen, wenn wir die gegebene Freiheit genießen können? Wenn Verantwortung tragen in Liebe und Leichtigkeit möglich ist.... Niemand mehr durch eine Waffe sterben muss....

„Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit – ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat –, doch auf Hoffnung“ schreibt Paulus.

Das kann und soll uns Halt geben: Auf Hoffnung hin werden wir eine neue Erde und einen Neuen Himmel erleben.

Glaube, Hoffnung, Liebe, aber die Liebe ist die Größte unter ihnen.

Amen